aus Catechu dargestellt hatte, gab mit salzsaurem Eisenoxyde und mit schwefelsaurem Eisen eine dunkelgrüne Färbung. Dagegen scheint das harzige Rhabarbergelb, welches sich nur in kochendem Wasser auflöst, und dem, nach mehrmaliger Behandlung mit heissem Wasser die Gallussäure wohl entzogen seyn dürfte, keine Gallussäure, sondern nur Tanningensäure zu enthalten. Im Ganzen aber muss das Verhalten des Gerbestoffs, der Gallussäure und der Tanningensäure in der Rhabarber noch näher festgestellt werden, da wir aus den Versuchen von Buchner und Pelouze wissen, welche Metamorphosen diese Körper erleiden.

10) Für die pharmaceutische Praxis dürfte ferner hervorgehen, dass man die Rhabarberdekotte nicht kalt kolire, damit sich der wirksame Stoff derselben zuvor nicht zum Theil abscheide. Auch ergiebt sich die Nützlichkeit des Zusatzes von Alkali zur sogenannten wässrigen Rhabarbertinctur hinreichend aus dem Verhalten der Rhabarbersäure zu den Alkalien.

Ueber die Gewinnung des Morphins aus grünen inländischen Mohnköpfen;

von
Dr. du Ménil.

Weil einige Chemiker, auch unser würdiger Buchner, die Hoffnung nicht aufgegeben hatten, Morphin in den unreifen inländischen Mohnköpfen aufzufinden, so verdampfte ich den ausgepressten Saft derselben im Wasserbade bis zur Honigdicke, erschöpfte den Rückstand, mit durch etwas Schwefelsäure angesäuertem Weingeist von 90 Proc., und destillirte die dadurch gewonnene (grünliche) Auflösung bis zu einem kleinen Volum ab, entfernte hierauf den Wein-

geist über Feuer aus selbiger gänzlich, setzte Wasser hinzu, filtrirte sie, neutralisirte die Säure des Filtrats mit Ammoniak, doch so, dass diese schwach hervorstach, fällte in jenem, was durch Gallusinfusion präcipitirbar war, wusch den Niederschlag einige mal aus, digerirte selbigen mit Calciumoxydhydratmilch, trocknete das Gemenge im Wasserbade, zerrieb es, erhitzte Weingeist darüber und destillirte diesen u. s. w. Es blieb eine Flüssigkeit zurück, welche weiter eingengt, kaum trübe geworden war, und zur Trockne gebracht, nur Weniges einer harzigen Masse hinterliess. Diese hatte einen etwas bitteren Geschmack, färbte sich, mit concentrirter Salpetersäure in Berührung gesetzt, schwach roth und durch Eisendeutochlorid blaulich.

Zu obigem Versuch waren 3 Pfund grüner Mohnköpfe angewandt, und diese durch Zerreiben und Zusatz von Wasser alles Safts befreiet, dennoch konnte ich nur 0,50 Gr. gedachten Rückstands daraus darstellen. Diesemnach ist in dem inländischen Mohn zwar Morphin enthalten, aber in so äusserst geringer Menge, dass an die Gewinnung desselben nicht zu denken ist *).

Einige Bemerkungen über Ricinus-Oel;

von

E. J. Kohl,

Candidat der Pharmacie.

Seit einiger Zeit ist mir schon zweimal ein Ricinus-Oel in versiegelten Flaschen im Handel vorgekommen, dessen Eigenschaften von den, in den Handbüchern der Chemie und Pharmakognosie angegebenen, in etwas abweichen.

Das Oel ist hellgelblich, ziemlich dünnflüssig, fast ge-

*) Vergl. die Versuche von Bilz u. a.